

## Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **18.06.2017** während des Gottesdienstes in der ChristusKirche, Gerhart-Hauptmann-Str. 35, Fellbach.



## Seltene Glückwünsche

Predigttext: **Matthäus 5,2-10**

### Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Es waren einmal **zwei Brüder**, deren Leben ein ganz unterschiedlichen Verlauf genommen hat. **Der Ältere** studierte nach der Schule Betriebswirtschaft und wurde ein erfolgreicher Manager. Er lernte eine schöne junge Frau kennen, heiratete und bekam zwei gesunde Kinder. Er wohnte mit seiner Familie in einem Bungalow direkt an einem idyllischen See. Mit vierzig Jahren hatte er bereits so viel Geld verdient, dass er bei der Arbeit kürzer treten konnte und sich viel Zeit nehmen konnte für seine Familie und seine Hobbies.

**Sein jüngerer Bruder** studierte Maschinenbau und fand eine Stelle bei einer großen Firma. Er heiratete seine Jugendliebe und die beiden bekamen einen Sohn. Doch dann erschütterte ein Skandal seine Firma. Einige Produkte waren fehlerhaft und obwohl er selbst nichts für diese Fehler konnte, wurde er als Bauernopfer von seinem Arbeitgeber entlassen. Er klagte gegen die Entlassung, konnte seine Unschuld aber nicht beweisen. Sein ganzes Erspartes ging für die Anwaltskosten drauf und die Familie musste in eine Sozialwohnung umziehen. Trotz aller Bemühungen fand er keinen neuen Job. Ein Jahr später starb seine Frau bei einem Autounfall und das stürzte ihn in eine tiefe Trauer.

Welchem der Brüder kann man zu seinem Leben gratulieren? Naja, eigentlich kann man ja nur den älteren Bruder beglückwünschen. Bei ihm läuft alles bestens. Sein Bruder dagegen ist arm, wurde ungerecht behandelt und trauert um seine Frau. Ihn kann man eigentlich nur bemitleiden und ihm wünschen, dass ihm jemand bei seinen Problemen hilft. Ihm dagegen zu seiner Situation zu gratulieren, das erscheint schon zynisch.

Aber genau so hören sich die Seligpreisungen an, die zu Beginn der Bergpredigt stehen. **Jesus beglückwünscht Personen, denen es schlecht geht. Er gratuliert Menschen, die arm sind, die Leid tragen und die ungerecht behandelt wurden.** Wenn man sich das genau überlegt, dann ist das schon ziemlich seltsam.

**Luther** übersetzt diese Glückwünsche mit „selig sein“. Deswegen werden diese Verse bis heute Seligpreisungen genannt. Allerdings hatte zu Luthers Zeit das Wort selig noch eine etwas andere Bedeutung als heute. Wir denken beim Wort „selig“ vor allem an die ewige Seligkeit bei Gott im Himmel. Dann könnte man die Seligpreisungen so verstehen, dass Jesus die Armen und Leidtragenden auf den Himmel vertröstet: „Heute geht es euch zwar schlecht, aber freut euch auf das Jenseits – dort wird es euch besser gehen.“ Das kann zwar auch tröstlich sein, aber viele werden das auch als billige Vertröstung auf eine ferne Zukunft verstehen. Das hilft ihnen im Moment gar nichts.

Aber das griechische Wort das hier steht, hat nicht nur eine jenseitige Bedeutung. „makarios“ ist eine Gratulationsformel. Man gratuliert jemandem, dass er jetzt schon makarios ist. Er ist jetzt schon zu beglückwünschen. Zur Zeit Luthers hatte auch das Wort selig noch mehr diesen irdischen Klang. **Wenn jemand selig ist, dann ist er einfach glücklich und zufrieden.** Auch in unserer Sprache kommt diese Bedeutung vereinzelt noch vor. Wenn z.B. jemand glücklich und zufrieden lächelt, dann können wir von einem seligen Lächeln sprechen. Das hat dann gar nichts mit einer ewigen Seligkeit zu tun. Die Neue Genfer Übersetzung beginnt die einzelnen Seligpreisungen deswegen mit den Worten: „Glücklich zu preisen“. Also: „Herzlichen Glückwunsch! Du bist gut dran! Und zwar nicht erst im Himmel, sondern schon jetzt.“

An wen richten sich diese Glückwünsche? Die Ausleger sind sich ziemlich einig, dass die erste Seligpreisung eine Art Überschrift für alle folgende Verse ist. Es geht nicht um viele verschiedene Personen, sondern in allen Seligpreisungen werden dieselben angesprochen. **Jesus** beginnt mit: „**Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.**“ Er spricht also Personen an, die „geistlich arm“ sind. Das ist ein seltsamer Ausdruck und ich habe auch in vielen Kommentaren und Predigten recht unterschiedliche Erklärungen gefunden, was damit genau gemeint sein könnte.

Es hilft auf jeden Fall, sich den Text genauer anzuschauen. Wörtlicher müsste man übersetzen: „Glücklich zu preisen sind die Armen im Geist.“ Jesus spricht hier nicht von einem geistlichen Glaubenszustand, sondern von

Armen im Geist. Das ist durchaus ein Unterschied.

Interessant ist, sich die Parallelstelle bei **Lukas** anzuschauen. Hier kommen nur drei Seligpreisungen vor. Und hier sagt Jesus bei der ersten nur: „Selig seid ihr Armen.“ Also an dieser Stelle ist es ganz klar, dass Jesus nicht von geistlichen Dingen spricht, sondern ganz einfach von Menschen, die in ganz irdischer Sicht arm sind. Es ist davon auszugehen, dass **Matthäus** diese Grundbedeutung nicht völlig verändern will. Auch bei ihm geht es um die Armen. Geist kann vom hebräischen Denken her der Geist Gottes sein – dann wären die selig zu preisen, die wenig vom Geist Gottes haben. Geist kann aber auch der Lebensatem sein, den Gott uns gibt. Oder die Lebenskraft, die uns erhält. Selig zu preisen wären dann die, die nur noch wenig Lebenskraft haben, die in allen irdischen Dingen arm sind und deswegen umso mehr auf Gott hoffen.

**Die Gute Nachricht Bibel** übersetzt diesen Vers deshalb wie folgt: „Freuen dürfen sich alle, die nur noch von Gott etwas erwarten.“ Ich glaube das trifft den Sinn am besten. Arm im Geist sind diejenigen, die nichts mehr haben, die arm dran sind sowohl materiell als auch von ihrer Lebensenergie her. In der damaligen Zeit gab es ca. 10 %, die ganz unten in der Gesellschaft standen. Das waren verschuldete Kleinpächter und Kleinbauern, arbeitslose Tagelöhner, Heimatlose, chronisch Kranke, geistig und körperlich schwer behinderte Menschen, Bettler. Sie hatten nicht genug, um zu überleben und waren auf das Almosen anderer angewiesen. Diese ganz untere Schicht wurde mit dem Begriff bezeichnet, den auch Matthäus hier verwendet: „ptochoi“. Da hört man schon am Klang des griechischen Wortes, die Verachtung und Geringschätzung.

**Jesus wendet sich in besonderer Weise diesen „ptochoi“ zu.** Er hat ein besonderes Herz für die Verlierer und Ausgestoßenen in der Gesellschaft. Ihnen spricht er in besonderer Weise Gottes Nähe und Segen zu. Es geht bei den Seligpreisungen nicht um die Frage: Was muss ich tun, damit ich selig werde? Nein, es geht um die Frage, was Gott zu der Armut und dem Leid in dieser Welt sagt. Jesus macht deutlich, dass Gott das nicht egal ist. Jesus macht deutlich, dass bei Gott etwas anderes zählt, als bei uns Menschen. Gott spricht gerade den Armen und Abgehängten Gottes Zuwendung zu.

Das besondere bei den Seligpreisungen ist ja, dass sie mit keinen Bedingungen verknüpft sind. Sie sind bedingungslose Zusagen. Jesus sagt: Gerade den Armen gehört das Reich Gottes. Gerade sie gehören ohne Vorbedingung dazu. Jesus sagt nicht: „Freuen dürfen sich die Armen im Geist, wenn sie zu Gott umkehren, denn dann wird ihnen das Himmelreich gehören.“ Er sagt ganz ohne Bedingung: „Freuen dürfen sich die Armen im Geist, denn ihnen gehört das Himmelreich.“

Um das erfundene Beispiel vom Beginn der Predigt aufzunehmen: Allein schon weil der jüngere Bruder arm ist und Leid tragen muss, ist Gott ihm in besonderer Weise nahe. Gott hat eine Schwäche für den jüngeren Bruder. Ganz ohne Vorbedingung, ganz ohne geistliche Leistung. Er steht unter einer besonderen Verheißung. Jesus beglückwünscht solche Personen nicht zu ihrer Situation. Nein, er ruft ja immer wieder dazu auf, den Armen und Ausgestoßenen zu helfen. Aber er tröstet sie damit, dass sie jetzt schon im Reich Gottes eine besondere Stellung haben.

Bei der Vorbereitung für die Predigt heute habe ich mich je länger desto mehr gefragt: „Ja, und was fange ich jetzt mit dem Text an?“ Immer deutlicher wurde mir, dass Jesus hier nicht von mir spricht. Ich gehöre zur Mittelschicht in einem der wohlhabendsten Ländern der Welt. Ich bin weit davon entfernt ein „ptochoi“ zu sein. Jesus hat die Seligpreisungen zu einer anderen Zeit, zu einer ganz anderen Gesellschaftsschicht gesprochen.

Was ich von den Seligpreisungen lernen kann ist, dass auch heute **Leid und Armut nicht das letzte Wort hat**. Auch heute gibt es genügend Menschen, die zu den „ptochoi“ gehören, zu den Ausgestoßenen und Abgehängten. Es gibt genügend Menschen, die trauern und unter Ungerechtigkeit leiden. Die Seligpreisungen machen deutlich, dass Gott sie nicht vergessen hat. Die Seligpreisungen verharmlosen das Leid dieser Welt nicht, aber sie eröffnen einen neuen Horizont. Sie geben jetzt schon Trost und Hoffnung.

Was ich von den Seligpreisungen lernen kann ist, wo Gottes Herz schlägt. Ihm sind die Armen, Ausgestoßenen und Leidtragenden wichtig. Ihnen wendet er sich in besonderer Weise zu. Wenn sie Gott wichtig sind, dann sollten sie auch mir wichtig sein. Dann sollte ich nicht verächtlich auf sie herab schauen. Dann sollten sie mir wichtig sein, nicht als Missionsopfer, sondern als Menschen, die Liebe und Zuwendung brauchen.

Anlässlich der Verleihung des Friedensnobelpreises am 10. Dezember 1979 hielt **Mutter Teresa** eine eindrückliche Rede: „Heute, da ich diesen großen Preis erhalte - ich persönlich bin äußerst unwürdig -, bin ich glücklich wegen unserer Armen, glücklich, dass ich die Armen verstehen kann, genau gesagt, die Armut unserer Leute. Ich bin dankbar und sehr glücklich, ihn im Namen der Hungrigen, der Nackten, der Heimatlosen, der Krüppel, der Blinden, der Leprakranken zu erhalten. Im Namen all derer, die sich unerwünscht, ungeliebt, nicht umsorgt fühlen, die aus der Gesellschaft ausgestoßen sind, die eine Last für die Gesellschaft und von jedem ausgeschlossen sind. Ich nehme den Preis in ihrem Namen an und bin sicher, dieser Preis wird eine neue, verstehende Liebe zwischen den Reichen und den Armen bringen. Hierauf bestand Jesus, darum kam er auf die Welt, um diese frohe Botschaft den Armen zu



*bringen. Die Armen sind jemand für uns, auch sie sind durch die gleiche liebende Hand Gottes erschaffen, um zu lieben und geliebt zu werden.“ (A. Kühner: Textarchiv, Nr. 670)*

Amen!

**Jochen Röhl, Pastor**

---

*Foto: Von © 1986 Túrelío (via Wikimedia-Commons), 1986 /, CC BY-SA 2.0 de, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2247034>*